

Predigt am 8. Mai 2022 zu 1. Mose 1 + 2 (in Auswahl)
Die neue Schöpfung - vollendet in Gotteslob und Liebe
Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

Gottes Herrlichkeit in seiner Schöpfung - Psalm 19,2-5

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste (das Himmelsgewölbe) verkündigt seiner Hände Werk.
Ein Tag sagt's dem andern,
und eine Nacht tut's kund der andern,
ohne Sprache und ohne Worte;
unhörbar ist ihre Stimme.
Ihr Schall geht aus in alle Lande
und ihr Reden bis an die Enden der Welt.“

Mit diesen Worten werden die unaussprechlichen Wunder der Schöpfung besungen in einem Psalm – **Psalm 19**.

Zur Einleitung heißt es ausdrücklich, dass man diese Worte **vorsingen** soll: Worte allein können das Wunder nicht genug ausdrücken;

Die charakterstarken Lichter am Himmel: die kraftvolle Sonne, der stille sanfte Mond und die funkelnden Sterne, diese Schöpfungswerke **verkünden und preisen** klar und deutlich aber ohne Worte und ohne Sprache die Ehre Gottes – ein schweigendes Geschehen, das gerade in aller Stille überall bis ans Ende der Welt zu „hören“ ist.

Mit **menschlichen Worten** ist das kaum auszudrücken;
Musik reicht schon eher in die Dimension, die der Psalm für Ahnende andeutet. Darum also **soll der Psalm vorgesungen werden**: weil das den hörenden Menschen am ehesten so berührt, dass er eine Ahnung von der Herrlichkeit Gottes bekommt und in **Staunen und Dankbarkeit** hineingenommen wird.

Die biblische Schöpfungsgeschichte umfasst alles:

Urchaos und Licht, Himmel und Erde, Natur und Mensch und Gott.

Kluge Theolog:innen haben bedacht, was daran besonders wichtig sei, und **als Predigttext gut protestantisch 3 Schwerpunkte** herausgenommen:

- Die Erschaffung des Lichts (Trennung von der Finsternis - 1. Tag)
- Der Mensch als Ebenbild Gottes (z Herrschen üb Natur – 6. Tag)
- Ruhe von den Werken – geheiligt für Gott (7. Tag)

Solche Wertung und Auswahl ist selbst schon eine Weise des **Herrschens über die Schöpfung**, die alles umfasst.

Ich möchte diese Schwerpunkte wieder mit dem Kontext verbinden:

1. Mit dem **freudigen Staunen** über die Schöpfungswerke Gottes,
2. und mit einem **musikalischen Werk**, das nicht „über-die-Schöpfung-nach-denkt“, sondern sie staunend besingt:
Das Oratorium „Die Schöpfung“ von Josef Haydn, das gestern in Iphofen in der kath. Kirche aufgeführt wurde.

Daraus ergibt sich dann eine neue Deutung, was es heißt **als Mensch Ebenbild Gottes zu sein**.

Und das schließt den Kreis dann wieder zu den drei Schwerpunkten des Predigttextes.

1. Beginnen wir mit dem Staunen über die Wunder der Schöpfung!

Rufen wir uns dazu Bilder vor Augen, was man davon ganz einfach in unserem Alltag erkennen kann. Ich nenne einige, und Sie können eigene Bilder dazu aufsteigen lassen.

An **unzähligen kleinen Wundern** laufen wir täglich vorbei, ohne sie wahrzunehmen oder zu beachten. Denken wir nur wie viele winzige Krabbeltiere, Insekten oder Vögel heute Morgen unterwegs waren mit uns: Mäuslein, Regenwürmer die den Boden lockern, und Ameisen, die das 20fache ihres eigenen Gewichts tragen können; Bienen die Blüten bestäuben dass sie Früchte ansetzen und unser Leben mit Honig versüßen; Kühe von denen die Milch im Morgenkaffee herkommt; Hasen die vor den Autos die zum Schwanberg hochfahren erschrocken wegrennen; Vögel die sich zum Flug über das Meer formieren und über tausende Kilometer ihre Heimat finden; wahrscheinlich hatten wir heute schon mit hunderten von Tieren irgendwie indirekt zu tun – was haben wir davon wahrgenommen? Und dazu die unzähligen Pflanzen auf unserem Weg: Anemonen und blaue und gelbe Blütensterne im FriedWald hinter der Kirche...

Besonders berührt mich in den letzten Wochen wieder das Aufplatzen der **Knospen** an den Bäumen in den Kar- und Ostertagen. Wenn aus fast abgestorben scheinendem grauen Holz z. B. es auf einmal mit ungeheurer Wucht hervordrängt, so dass man fast Stunde um Stunde zuschauen kann, wie zusammengeklappte Blätter sich ausfalten, eine Blüte am Kastanienbaum förmlich aus der Knospe heraus explodiert.

Jesus muss sehr viel Sinn gehabt haben für das, was in der Schöpfung vor sich geht. Immer wieder greift er Bilder aus der Natur auf. Ganz natürlich wird ihm was da wächst, kriecht und fliegt zum **Gleichnis für das Leben in der Liebe Gottes, im Himmelreich:**

Die **Vögel** in den Bäumen oder unter dem Himmel, die nicht viel tun können für ihr Leben, oder **Blumen** in Feld und Wiese werden zum Bild für sorglose Unbeschwertheit im Glauben: von Gott geschaffen und geschützt Tag für Tag – so leicht könnte unser Leben sein, wenn wir unserem Gott vertrauen. Und wie herrlich sie sind, schon die Wiesenblumen! Da kann ein König wie Salomo mit all seinen prächtigen Gewändern nicht mithalten, ist nicht schöner als sie!

(Wir können weiter wunderbare Bilder kommen lassen: Allein schon das **Wasser**: die Weite des Meeres, strandende Wogen die sich brechen, Furchtlose zum Surfen herausfordern; sintflutartige Regengüsse, die manches wegschwemmen können, oder zarte Regentropfen, die den Boden duften lassen, der nach Wasser lechzt; sanfte Schneeflocken, die lautlos zu Boden sinken, Eiszapfen und Eisberge, ein fröhlich glucksender Bach im Frühling, und der Regenbogen nach einem Unwetter.)

Oder **Pflanzen, die Heilkräfte in sich tragen** – und Menschen, die das entdecken und nutzen können. Überhaupt die Tendenz zum **Vernarben und Heilwerden**, in jeder Wunde, jeder Krankheit gegenwärtig, unzählige Male stärker als die Gefahr – ganz als ob Gesundwerden wichtiger und grundlegender als die Krankheit sei.

Dann **das Wunder neuen Lebens**: ein **neues Menschenkind**, das „auf die Welt kommt“, mit fast zerbrechlichen Fingern und ganz angewiesen auf Hilfe und doch voller Vertrauen – der Eintritt in dieses Erdenleben, - aber auch das Hinübergehen in eine andere Welt, wodurch uns sogar im Ende noch das **Wunder des Lebens** berührt...

Ich schließe das Staunen über Gottes Herrlichkeit in der Schöpfung mit einem wunderbaren Bild aus Psalm 19,5-7:

„Er hat der Sonne ein Zelt am Himmel gemacht; / sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.“

2. Der 2. Bereich, den ich mit unserem Predigttext verbinden möchte, ist die Musik: Das Oratorium „Die Schöpfung“ von Josef Haydn.

Josef Haydn beschreibt nicht einfach die Wunder der Schöpfung, wie der Mensch sie erleben kann. Er besingt dies Wunderwirken Gottes, das Himmel und Erde erschafft und umfasst, aus einem höheren, einem **himmlischen Blickwinkel**: Erzähler der Schöpfungsgeschichte sind die Erzengel Raphael, Uriel und Gabriel.

Durch ihren Lobgesang – Haydns Deutung - bekommt das Geschehen der Schöpfung von Himmel und Erde und der Natur und Erschaffung des Menschen in **dreifacher Hinsicht einen neuen Akzent**:

1. Das Erscheinen des Lichts am ersten Schöpfungstag und die Trennung des Lichts von der Finsternis über der Urflut sehen wir ja als erste, ursprüngliche Schöpfung an. Weil hierbei schon einmal das Dunkel überwunden wird, ist das für Haydn bereits die **Erschaffung einer neuen Welt**.

(Uriel: „Nun schwanden vor dem heiligen Strahle des schwarzen Dunkels gräuliche Schatten: Der erste Tag entstand. Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empor. Erstarrt entflieht der Höllengeister Schar in des Abgrunds Tiefe hinab zur ewigen Nacht.“

Chor: „Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten ihren Sturz, und eine **neue Welt** entspringt auf Gottes Wort.“)

2. **Der Mensch = geschaffen als Ebenbild Gottes**, im Oratorium wie in der Biblischen Schöpfungsgeschichte. Aber bei Haydn hat dies eine andere, neue Bedeutung: Im **biblischen Schöpfungserzählung** besteht die Rolle des Menschen darin, über die gesamte Schöpfung zu herrschen.

Bei **Haydn** dagegen geht es nicht darum, dass der Mensch über Tiere und Pflanzen herrschen soll.

Das was der Schöpfung fehlt ohne den Menschen, ist ein Geschöpf, das den Schöpfer lobt. Dafür wird er geschaffen, und so ist seine Rolle: **Das Geschöpf, das den Schöpfer lobt**.

3. **Im 3. Teil des Oratoriums** wird dann **die Vollendung der Schöpfung** ausführlich besungen.

Das erste, was der geschaffene Mensch tut, ist dass er Gott lobt und die gesamte Schöpfung **aufruft zum Lob Gottes**.

Die gesamte Schöpfungsgeschichte vollendet sich schließlich darin, dass die Menschen **sich gemeinsam an der Schöpfung freuen und einander in Liebe zugewandt leben**.

Die Weise wie Haydn die Zuordnung von Mann und Frau beschreibt, entspricht uns heute nicht mehr.

Aber der Grundgedanke seiner Interpretation ist gerade heute sehr bedenkenswert: dass Gottes Schöpfungswerk sich **vollendet, indem die Menschen sich untereinander lieben und mit der ganzen Schöpfung Gott loben**.

Josef Haydn sagte selbst von sich: dass er nie zuvor so fromm gewesen sei, „als während der Zeit, da ich an der *Schöpfung* arbeitete“.

Wenn wir in seinem Sinn die Schöpfung achten, Gott loben und einander lieben, würden viele **die Schöpfung für als erfüllt erleben**.

Predigt 1. Mose 1,1-4a.26-28.31a. 2.1-4a

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

2 Und die Erde war wüst und leer,
und **Finsternis lag auf der Tiefe;**

und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.

3 Und Gott sprach: **Es werde Licht! Und es ward Licht.**

4 Und Gott sah, dass das Licht gut war.

* * * * *

26 Und Gott sprach:

Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei,
die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem
Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm,
das auf Erden kriecht.

**27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf
er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.**

28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret
euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über
die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles
Getier, das auf Erden kriecht.

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und **siehe, es war sehr gut.**

* * * * *

2.1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

2 Und so vollendete Gott **am siebenten Tage** seine Werke, die er machte,
und **ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken**, die er gemacht
hatte.

3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte
von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.

4 Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden.